

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 119 (1968)
Heft: 11

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Kuster, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stadtoberförster Adolf Fritschi †

Im Alter von 69 Jahren verschied am 28. August 1968 in St. Gallen alt Stadtoberförster Adolf Fritschi. Aufgewachsen in seiner Vaterstadt Winterthur, wandte er sich nach Abschluß des Gymnasiums dem Forststudium an der ETH zu. Mit dem Wählbarkeitszeugnis vom Jahre 1923 in der Tasche und den Lehrpraxisausweisen von Oberförster Meyer der Gemeindeforstverwaltung Langenthal und von Kreisoberförster A. Remy, Bulle, fand der junge Forstingenieur bei übersättigtem Stellenmarkt während Jahren im Waldstraßenbau und in der Forsteinrichtung in verschiedenen zürcherischen Forstkreisen und beim Stadtforstamt Zürich Unterschlupf. Eine Beschäftigungsflaute überbrückte er 1925 auf einem Geometerbüro in Villeneuve. 1928/29 finden wir Adolf Fritschi im Wallis, in der Lawinenverbauung Torrenthorn bei Leukerbad und bei Straßenbauten. Beglückt trat er 1929 als Adjunkt der Stadtforstverwaltung Winterthur in ein festes Dienstverhältnis ein. Trotzdem bereits der erste Zahltag einen krisenbedingten zehnprozentigen Lohnabbau mit sich brachte, schloß er 1931 den Ehebund mit einer Lebensgefährtin, die ihn in hervorragender Weise ergänzte. 1936 übernahm Adolf Fritschi seine berufliche Lebensaufgabe als Stadtoberförster in St. Gallen.

Eher zurückgezogen, aber mit größter Hingabe und mit beispielhafter Pflichtauffassung stand er während 31 Jahren, von seinem Beruf zutiefst erfüllt, im Dienste der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Hier waren ihm nicht nur Waldungen anvertraut; er stand auch einer weitläufigen Güterverwaltung, einem Sägereibetrieb und bis 1962 einem Stangen-Imprägnierwerk vor. Es war die Vielseitigkeit seiner Aufgabe, die mannigfachen menschlichen Kontakte, die sie mit sich brachte, und die Adolf Fritschi sorgfältig pflegte, welche ihn restlos zu beglücken vermochten. Als

grundgütiger Vorgesetzter erstrebte er seine Ziele nicht durch forsches Auftreten, straffe Zügel und gewandtes Disponieren mit den verfügbaren Mitteln, sondern durch sein Beispiel, seine Toleranz und durch ein entwaffnendes, nicht zu erschütterndes Vertrauen auf den guten Willen und Anstand seiner Mitarbeiter und Geschäftspartner. Wer mit dem Dahingegangenen in Berührung kam, war beeindruckt von der Korrektheit, dem Wohlwollen, der ruhigen Besonnenheit und der selbstlosen Bescheidenheit dieses Menschen. Durchdrungen von den Gedanken der Moralischen Aufrüstung, trachtete er danach, den christlichen Glauben in die Tat umzusetzen. Es erfüllte ihn mit tiefer Freude, daß sich sein Sohn dem Pfarrerberuf zuwandte.

Seine Amtstätigkeit in der Stadt St. Gallen, die Adolf Fritschi zur zweiten Heimat wurde, ist auf allen Sparten durch bedeutende Fortschritte gekennzeichnet. Der Erweiterung des ortsbürgerlichen Grundbesitzes schenkte er größte Aufmerksamkeit. Es gelang ihm, die Waldfläche durch eine Unzahl von Ankäufen um 215 ha und den Liegenschaftenbesitz um 103 ha zu vergrößern. Unentwegt arbeitete er am Ausbau des Waldstraßennetzes, bei welchem er mit über 80 Laufmeter Fahrstraße per Hektare eine optimale Dichte erreichte. In seinem waldbaulichen Handeln, welches ihm beruflich die glücklichsten Stunden bereitete, stützte er sich auf solide, weitgehend selbsterarbeitete bodenkundliche und pflanzensoziologische Grundlagen. 1956 veröffentlichte er eine beachtenswerte Studie über die natürliche Waldvegetation der Umgebung von St. Gallen. Als begeisterter Botaniker fühlte er sich besonders zu den Moosen hingezogen. Sehr am Herzen lag ihm die Nachzucht der Weißtanne, deren reichliche Naturverjüngung ihm trotz hoher Wildbestände erstaunlich gut gelang. Bei aller Naturverbundenheit und Freude an stimmungsvollen Waldbildern verfolgte Adolf Fritschi eine klare wirtschaftliche Linie. Im Lichte der schweizerischen Forststatistik stand sein Betrieb in der Spitzengruppe. Er vermerkte mit Befriedigung, daß die guten Waldserträge wesentlich zur Erfüllung der kulturellen und sozialen Aufgaben der Ortsbürgergemeinde beitrugen. Er verstand es, die ihm unterstellten Verwaltungszweige zu kombinieren und fand bezüglich Holzverwendung im Bauwesen, Bereitstellung von Arbeiterwohnungen, Sicherung des Pferdezeuges beim Holzrücken geschickte innerbetriebliche Lösungen. Zuwider war Adolf Fritschi jeglicher Personenkult. Plötzlichen Kursänderungen und forstlichen Modeströmungen begegnete er mit kühler Vorsicht, ohne sich indessen dank seinem abgewogenen Urteil Neuem zu verschließen. Er dürfte einer der ersten schweizerischen Praktiker gewesen sein, welcher sich ohne Aufsehen zu machen des Stichprobenverfahrens bediente. Über ein Dutzend angehende Forstingenieure kamen während ihrer St. Galler Verwaltungspraxis in den Genuß seiner väterlich wohlwollenden Betreuung und beruflichen Förderung.

Der gute Gesundheitszustand gestattete Adolf Fritschi, seinem Amt in unge-dämpfter Schaffensfreude bis ins 68. Altersjahr hinein vorzustehen; dann entschloß er sich schweren Herzens, die ihm lieb gewordenen Pfunde weiterzugeben. Noch stellte er seine Kräfte dem kantonalen Oberforstamt zur Verfügung, für Rodungs- und Schätzungsgutachten und zur Ausfüllung von Personallücken. Heranwachsende Enkelkinder, die immer geliebte gemütliche häusliche Atmosphäre und die als talentierter Cellist im Familien- und Freundeskreis eifrig gepflegte Hausmusik überstrahlten den Lebensabend. Eine jäh zum Ausbruch gelangte heimtückische Krankheit entriß uns Adolf Fritschi leider zu früh. Wir beklagen den Verlust eines stets dienstbereiten, unvergeßlichen Freundes und Kollegen.

J. Kuster